

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 63 (1988)

Artikel: Die alte Schale und der neue Kern des Badener Amtshauses
Autor: Saxer, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ALTE SCHALE UND DER NEUE KERN DES BADENER AMTSHAUSES

Das «Neue Bauen» hat seine Unschuld verloren als die kühn-kühle Moderne zum kalt-kalkulierenden Funktionalismus pervertierte. Der damit verbundene Widerstand gegen neue Bauten hat längst auch die Provinz erreicht. So verbindet sich mit Eingriffen in bauliche Substanz heute – oft zu Recht – der Ruf nach einer «sanften Renovation».

Dass ein Gebäude mit einer über 500jährigen Baugeschichte an struktureller Substanz sogar gewinnen kann, indem es völlig ausgekernt und mit neuen Bezügen zur alten Hülle versehen wird, lässt sich in Baden nun am Amtshaus ablesen. Erwartungsgemäss stösst eine solche Lösung im heute gängigen Bauverständnis nicht überall auf offene Türen, eher schon auf Widerspruch.

Hinter der 1878 entstandenen, symmetrisch aufgebauten Blendfassade im klassizistischen Stil des heutigen Amtshauses verbargen sich zwei Gebäude, ein Markthaus und ein Salzspeicher, an denen im Laufe von mehr als fünfhundert Jahren mehrere, sich überlagernde und oft auch störende bauliche Eingriffe vorgenommen wurden. So bildete ein verwinkeltes, von der laufenden Anpassung an räumliche Bedürfnisse zeugendes Innen das inkongruente Gegenstück zur Aussenfassade an der Rathausgasse, die bauliche Einheit vorgab, die es historisch nie gegeben hat.

Die mit der Erneuerung des Badener Amtshauses beauftragten Architekten Hermann Eppler und Luca Maraini zogen die konsequente Auskernung der beiden Gebäude hinter der einen Fassade einer sanften Renovation vor. Statische Schwächen der Zwischenwände und Holzbalkendecken hätten im Sinne einer sanften Renovation einen «neuen Altbau» erfordert, auf den Bauherrschaft und Architekten schon aus prinzipiellen Erwägungen verzichteten. Im Unterschied zur verwinkelten und statisch unsicheren inneren Struktur bildeten Dach und Aussenwände eine stabile Hülle, so dass die Auskernung für einmal nicht nur aus Gründen der Kosten nahelag.

Eppler und Maraini kernten die beiden Häuser hinter der klassizistischen Fassade aus und bezogen in ihren neuen Innenaufbau lediglich die alte, an die ursprüngliche Zweiteiligkeit dieses Amtshauses erinnernde, zweigeschossige Brandmauer ein, da diese ohne weiteres neuen Belastungen ausgesetzt werden konnte. Im übrigen suchten die Architekten jedoch mit einer neuen inneren Struktur Bezüge zur bestehenden äusseren Symmetrie der Fassadengliederung und der Befensterung. Der zweigeschossige Eingangsbereich, der Treppenlauf in den «Piano nobile», der transparente Lift und die um ihn herumgeführte Treppe vom ersten Obergeschoss bis in den Dachstock bilden einen neuen, symmetrischen Aufbau. Als asymmetrisches Versatzstück aus der Badener Vergangenheit bringt die wuchtige Brandmauer Spannung in diese fast artifizielle räumliche Symmetrie, indem sie die Architekten zu Abtreppungen und Abweichungen gezwungen hat. Der architektonische Formwille, diese Brandmauer überzeugend ins Ganze zu fügen, wird auf Schritt und Tritt spürbar, er mag in vereinzelter Teilen vielleicht nicht restlos zu überzeugen, doch verleiht er diesem Amtshaus seine eigene, unwiederholbare Qualität.

Anstoss und vereinzelter Widerspruch erregte in Baden weniger das bis ins ornamentale Detail ausgestaltete Raumkonzept als vielmehr die Wahl der Materialien. Beton lag aus konstruktiven und brandtechnischen Gründen nahe.

Die Architekten haben die an sich grossen und oft massigen Betonpartien durch das Einlegen von verschieden bemessenen Holzprofilen strukturiert und ihnen durch eine graublaue Lasur materialkonforme Transparenz verliehen. Mit zwar sparsam, aber stilsicher eingesetzten, oft aus Funktionen abgeleiteten Ornamenten wird der abweisende Charakter des Betons gebrochen.

Indirekt geführtes Licht setzt weitere Akzente im räumlichen Ablauf und stützt die strukturelle Symmetrie. Nussbaumtüren, Teile von Parkett- und Steinböden sowie ein Turmofen aus dem früheren Amtssalon sind als Teile des alten Amtshauses unpräzise ins neue eingefügt worden. Oberlichter und verglaste Raumtrennwände bewahren etwas von der früheren Grossräumigkeit der Amtsstuben und vermitteln da und dort unerwarteten Ausblick. Rötlich schimmerndes Buchenholz bei Schränken, Täfer, Leisten und Handläufen setzt warme Kontraste zum kühleren Beton. Einzig die akustische Härte des Materials Beton war anfänglich da und dort noch unangenehm spürbar, doch schallschluckende Kassettenelemente an den Decken haben sollen das Hallen in den Räumen gemildert.

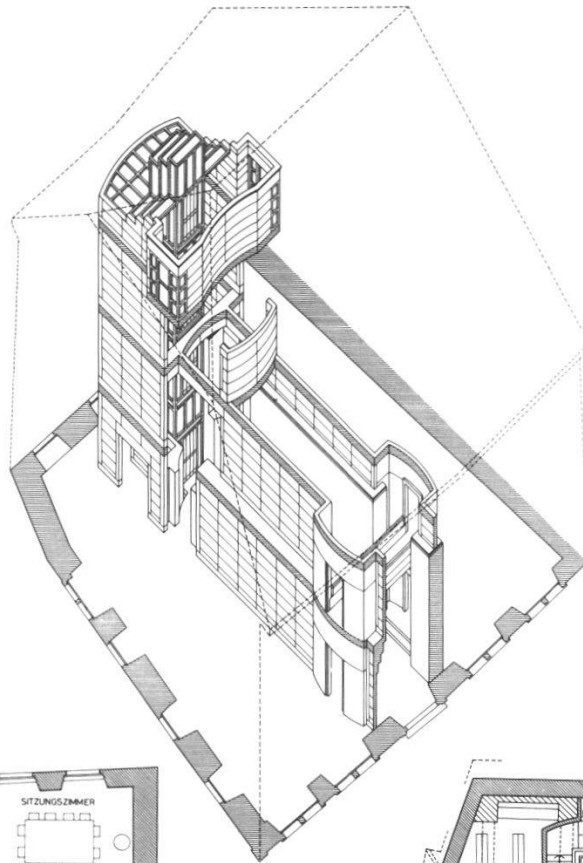
Das Badener Amtshaus ist in seinem Innern ein Bau mit Ecken und Kanten geworden, ein Bau, der *prima vista* «aneckt», den aber ein konsequenter Gestaltungswille und eine bemerkenswerte, materialgerechte Sorgfalt auszeichnen.

Beton ist heute zum Reizwort geworden, man denke an die Stichwörter «verbetonierte Landschaft», «Betonbunker»; die vulgären Zweckbauten der sechziger und siebziger Jahre haben Generationen diesem Material entfremdet.

In Baden zeugen zwei neue – und erfreulicherweise öffentliche – Bauten, neben dem Amtshaus gewiss auch der Wasserturm von Burkard/Meyer/Steiger auf der Baldegg, von subtilerem Umgang mit einem Material, das so modern und schlecht nicht ist – man denke nur ans Pantheon in Rom –, wie wir es heute oft wahrhaben wollen.

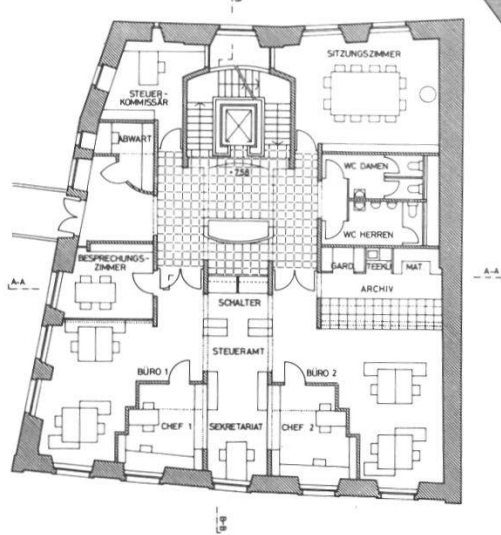
Die Decke des zweigeschossigen Eingangsbereichs zeigt einen durchbrennenden «Amtsschimmel», den Andy Wildi mit Akribie und leiser Ironie aufgemalt hat. Ob die ganz und gar nicht biedereren Amtsstuben den Badener «Amtsschimmel» kopfscheu werden liessen?

Matthias Saxer

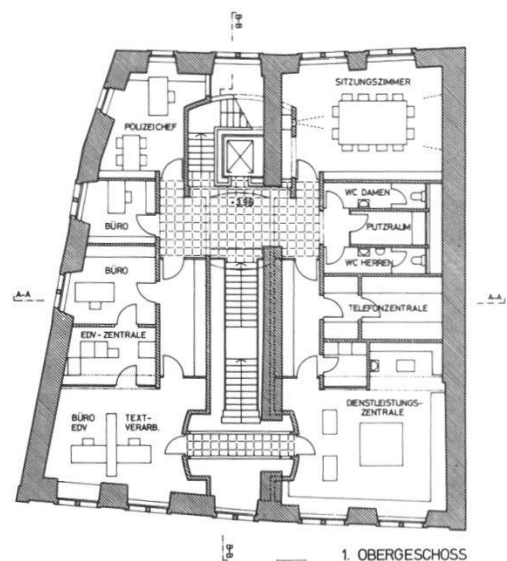
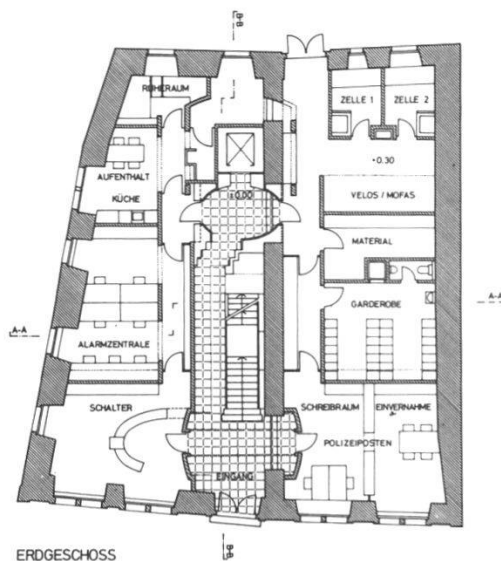
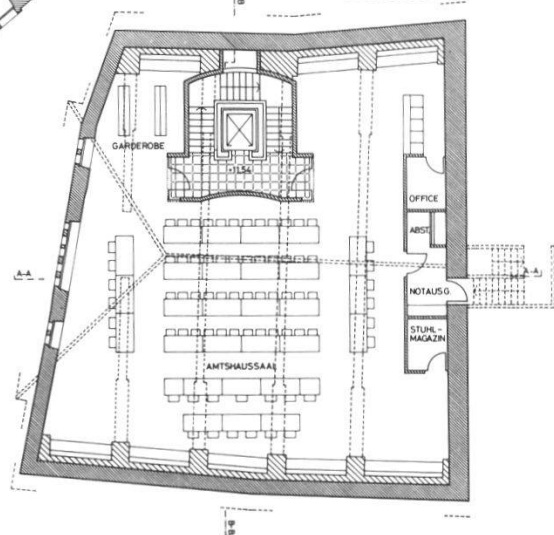


0 1 2 3 4 5

2. OBERGESCHOSS



DACHGESCHOSS





Grundrisse, Axonometrie des Amtshauses (Pläne: Architekten Eppler und Maraini).

- 1 Sitzungszimmer «Landjägerstube»
- 2 Vorraum bei Steueramt
- 3 Eingangshalle mit Treppenverbindung zum 1. Obergeschoss
- 4 Parterre mit Blick zum Haupteingang

Photos: Ruedi Fischli





